

Vandalen bei der Lourdes-Grotte

In Waltenschwil wurden innert Wochen Brunnen, Kasse und der Materialschrank beschädigt.

Philipp Eller

Es ist ein Bild, das viele Spaziergängerinnen und Spaziergänger mit Erstaunen und Kopfschütteln zurücklässt. Kerzen und Laternen liegen auf dem Boden des Brunnens. Kerzenwachs klebt auf dem Gelände verteilt. Die Spendenkasse ist aufgebrochen und geplündert worden.

Die Lourdes-Grotte in Waltenschwil ist Opfer von Vandalen geworden.

Sogar der Laubbläser wurde gestohlen

«Angefangen hat es vor vier Wochen», blickt Kirchenpflegemitglied Iwan Wirth auf die Anfänge zurück. Es sei Wachs über die Wände verteilt und in die Kasse gefüllt worden. «Zwei Wochen später haben sie die Kasse mehrmals geplündert», ergänzt er.

Den traurigen Höhepunkt erreichten die Vandalenakte dann am Pfingstwochenende. «Hier haben Unbekannte Kerzen abgebrannt und dann in den Brunnen geworfen. Wieder ist auch Wachs verteilt worden», erklärt er. Ebenso sei der Materialschrank aufgebrochen und der Laubbläser entwendet worden.

«Das ist sehr ärgerlich. Für uns bedeutet das immer Aufwand und Arbeit», zeigt sich Wirth enttäuscht. Die Mitglieder leisten hier Fronarbeit.

Wer hinter der Tat steckt, ist nicht bekannt. Wirth vermutet, dass es sich nicht um ein und dieselbe Täterschaft handelt:



Unbekannte haben Kerzen und Laternen in den Brunnen bei der Lourdes-Grotte geworfen. Bild: zvg

«Beim Aufbrechen der Kassen müssen clevere Diebe am Werk gewesen sein. Es waren Spuren von einem Trennschleifer zu erkennen. Das Abbrennen der Kerzen und das Verteilen des Wachses werden Jugendliche gewesen sein.»

«Hinweise haben wir bisher aber keine erhalten»

Die Kirchenpflege Waltenschwil hat deshalb Strafanzeige bei der Kantonspolizei gegen Unbekannt eingereicht. Gleichzeitig packt sie auch

selbst an und hofft dabei auf die Hilfe aus der Bevölkerung. In den Gemeinderatsnachrichten wird um Mithilfe gebeten: «Personen, die Hinweise zu den Vorfällen geben können, werden gebeten, sich bei der Kirchenpflege Waltenschwil zu melden.»

«Hinweise haben wir bisher aber keine erhalten», zieht Wirth ein erstes Fazit.

«Mit den Arbeitsstunden dazugerechnet beläuft sich der Sachschaden auf knapp 1'000 Franken», schätzt er die Zerstö-

rung. Man müsse einen neuen Laubbläser kaufen und die Kasse ersetzen. «Von den Schäden sieht man aber nichts mehr.» Die Versicherung deckt den Betrag übrigens nicht.

Vor fünf Jahren wurden die Bänke zerkratzt

Lange ist es bei der Lourdes-Grotte ruhig geblieben. Der letzte grössere Vorfall ereignete sich vor rund fünf Jahren. Damals haben Unbekannte vier Sitzbänke vor der Grotte zerkratzt. Bei den Bänken ent-

stand damals ein Sachschaden von 400 Franken – pro Sitzbank. Auch hier reichte die Kirchenpflege Strafanzeige gegen Unbekannt ein. Die Täterschaft konnte nie ermittelt werden.

Die damalige Leiterin der katholischen Kirchenpflege, Tina Wiederkehr, sagte gegenüber dieser Zeitung: «Etwas Derartiges ist uns bei der Grotte noch nie passiert. Es ist das erste Mal, dass Sachen so beschädigt sind, dass man etwas machen muss.»

Wirth vermutet zwei verschiedene Täter

Es käme immer wieder mal vor, dass es an der Grotte zu Beschädigungen käme, sagt Wirth heute. «In der Regel ist es ruhig. Meistens sind es halt bestimmte Gruppierungen oder Jahrgänge, die aktiv sind.»

Er vermutet einen Zusammenhang zwischen den Vandalenakten vom Pfingstwochenende und weiteren Sachbeschädigungen im Dorf. Bei der Waldspielgruppe hätten Unbekannte ebenfalls Spuren hinterlassen. «Danach zogen sie weiter und rissen entlang der Strassenränder die weissen Pfosten heraus. Die Grotte lag auf ihrem Weg.»

Auf dem Spielplatz bei der Schule seien zudem Scherben und Flaschen gefunden worden. Ob sich die Täterschaft ermitteln lässt, wird sich zeigen. Wirth hat wenig Hoffnungen: «Es wird sich sicher verlaufen. Es müsste schon einer mit Insiderwissen kommen, der die Leute kennt und verpfeift.»

Leserbrief

Spital Muri: Frauen haben das Nachsehen

Aargau startet Brustkrebs-Screening
Ausgabe vom 3.6.2026

Ab Juli startet im Aargau das organisierte Brustkrebs-Screening für Frauen zwischen 50 und 74 Jahren. Ziel ist die frühzeitige Erkennung von Brustkrebs. Umso erstaunlicher ist, dass das Spital Muri nicht am Programm teilnimmt.

In der Zeitung war dazu zu lesen, die Hirslanden Andreas Klinik in Cham sei vorwiegend für Frauen aus dem Freiamt vorgesehen, weil das Spital Muri nicht am Programm mitmacht. Nach der Schliessung der Geburtenabteilung wird einmal mehr deutlich: Frauen im Freiamt haben bei wichtigen Gesundheitsangeboten das Nachsehen. Das sollten wir im Freiamt nicht länger akzeptieren.

Manfred Breitschmid, Wohlen

Neue Orientierung mit Bildzeichen

Bremgarten Einfach und leicht verständlich: So muss die Beschriftung auf dem Gelände der St. Josef-Stiftung in Bremgarten sein. Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit kognitiven Beeinträchtigungen leben und lernen dort. Weil die Wegweiser auf dem Gelände veraltet sind, wurden neue gestaltet. Das bot sich nach dem Umbau des Hauses Allegra an. Mit einfach verständlichen Bildzeichen und mit Fotos ergänzt, entstand ein verlässliches Kommunikationssystem auf dem öffentlich zugänglichen Gelände. Das Wegleitsystem unterstützt nicht nur die Klientel der Stiftung, sondern unterschiedliche Menschen, welche sich auf dem Gelände orientieren. Diese unterstützte Kommunikation ist im täglichen Leben der Menschen der Institution eine verlässliche Verständigungsform. (az)

Nachrichten

Darlehen genehmigt für Elektrizitätsversorgung

Geltwil Bei der Genossenschaft Elektrizitätsversorgung Geltwil stehen Investitionen für die Erneuerung des Verteilnetzes und der Transformatorstation Isenbergswil an. Für diese Arbeiten hatte sie bei der Gemeinde einen Antrag für ein Darlehen über 430'000 Franken gestellt. Die Gemeindeversammlung hat diesem Wunsch am Mittwoch entsprochen. (az)

Gemeindeschreiberin Schmid ist im Amt

Arni Am 1. Juni hat Svenja Schmid ihre Stelle als Gemeindeschreiberin und Verwaltungsführerin in Arni angetreten. Zudem hat Kevin Tobler, Leiter Bauverwaltung und stellvertretender Gemeindeschreiber, seine Kündigung eingereicht. Er war 14 Jahre in Arni tätig. (az)

Eine Ausstellung mit «Fleisch am Knochen»

Ab dem 7. Juni sind im Kulturwerk Bleichi in Wohlen Werke von 23 Kunstschaffenden rund ums Gesicht zu sehen.

Philipp Fellner

«Das Gesicht wahren», «einen Gesichtsverlust erleiden», «sein wahres Gesicht zeigen». Diese geläufigen Redewendungen zeigen: Gesicht und Identität sind untrennbar miteinander verbunden.

Dies verdeutlichte jüngst ein Eklat rund um den Zürcher Regierungsratspräsidenten Martin Neukom und den Künstler Hans Witschi. Letzterer hatte den Auftrag erhalten, ein Porträt des Regierungsratspräsidenten für die Ahnengalerie anzufertigen. Drei Varianten hatte Witschi angefertigt, dreimal hatte Neukom die Arbeit abgelehnt. Offenbar hatte er die Kunstversion seiner selbst nicht goutiert und der Wiedererkennungseffekt war ausgeblieben.

Ein Rendezvous mit sich selbst

Derzeit kann man Regierungsratspräsident Neukom nur empfehlen, einen Abstecher ins Kulturwerk Bleichi in Wohlen zu machen. So bietet die anstehende Ausstellung «Gesichter in allen Facetten und Tiefen» die ideale Voraussetzung für eine

tiefgründige Auseinandersetzung mit dem Thema Gesicht.

Die Ausstellung, die vom 7. bis 28. Juni im Kulturwerk Bleichi zu sehen ist, weicht den neu geschaffenen Kunstraum ein: «Das Thema passt wunderbar zu diesem Debüt», sagt Verena Schütz, die zusammen mit Robert Keller die Ausstellung kuratiert hat. «Die Ausstellung ist eine Möglichkeit, unser Gesicht zu zeigen», erläutert Schütz – eine Erklärung, die etwas gar bescheiden daherkommt. So bekleiden Robert Keller und sie nicht nur das Co-Präsidium der Kunstkommission Wohlen, sondern haben bereits diverse Ausstellungen kuratiert. Zumindest in Wohler Kunstkreisen dürfte ihr Gesicht bereits bekannt sein.

Doch an die Räumlichkeiten müsse sich das Kuratorenduo noch gewöhnen: Die Ausstellung erlaube diesem, zu testen, «wie das Publikum auf die Kunst reagiert, wie die Räumlichkeiten wirken und natürlich auch, wie viele Leute auftauchen», so Schütz. Tatsächlich biete die Ausstellung nicht nur genug Möglichkeiten, um in die Fantasiewelt von 23 Künstlerinnen und Künstlern einzutauchen.



Paul Egli (Künstler), Verena Schütz und Robert Keller (Kuratorenduo), Helen Basler (Künstlerin), Joachim Thomaser (Künstler) und Vizeammann Sonja Isler-Rüttimann. Bild: Philipp Fellner

chen. In der Betrachtung von anderen Gesichtern lerne man auch viel über sich selbst.

Komplex und doch simpel – das menschliche Gesicht

Laut Schütz haben Gesichter zwei Seiten: Einerseits sei jedes Gesicht ein Unikat und die Vielfalt an Gesichtern dementsprechend grenzenlos. Andererseits sei das Grundgerüst – Augen, Nase, Mund und Ohren – erstaunlich simpel und bei allen Menschen gleich. Genau in die-

ser Ambivalenz liege die Attraktivität des Themas.

Diese Ambivalenz spiegle sich auch in den verschiedenen Kunstwerken wider. Zieht sich das Grundmotiv des Gesichts durch die Ausstellung wie ein roter Faden, so unterscheidet sich die Annäherung der Kunstschaffenden diametral. Von Skulpturen über Collagen und Assemblagen bis zu Ölgemälden findet sich hier alles.

Von den 23 Kunstschaffenden, die ihre Werke ausstellen,